

## N a t u r = H y m n u s

von

Shaftesburi \*).

## Erster Gesang.

Empfangt mich, Fluren! heilige Wälder, nehmt  
 Dem Stadtgeräusch entronnen den Wand'rer auf,  
 Der hier in euren Schatten Ruhe  
 Sucht und Erquickung. Gewährt sie hold ihm!

Heil euch, ihr grünen frohen Gesilde! Heil,  
 Des stillen Segens Wohnungen, Euch! Und Euch  
 Ihr Reiz- und Schmuck-bekränzten Fernen,  
 Heil euch und Allem, was in dir lebet,

Du Aufenthalt glückseliger Menschen, die  
 Entfernt dem Reide, ferne der Thorheit, hier  
 Unschuld'ig, still und froh und munter  
 Leben und, große Natur, Dich anschauen.

Natur! der Schönen Schönste, Du Gütige!  
 Allliebend, werth von Allen geliebt zu seyn,  
 Ganz göttlich, weisheitvoll, voll Anmuth,  
 Alles Erhabenen hoher Inhalt,

---

\*) Moralists, P. III. Sect. I.



Der Gottheit Freundin, weise Statthalterin  
 Der Vorsicht, oder — Schöpferin, Schöpfer selbst? —  
 O Schöpfer, sieh, ich knie und bete,  
 Bete Dich an in der heiligen Halle

Des hohen Tempels. Dein, o Erhabner, ist  
 Dieß Schweigen; Dein ist diese Begeisterung,  
 Die mich, obwohl in unharmonisch  
 Lautenden Tönen zu singen antreibt.

Der Wesen Einklang, Ordnung und Harmonie  
 Des Weltalls, die sich, o Unerforschlicher,  
 Du alles Schönen Quell und Ausguß,  
 Meer des Vollkommenen, in Dich sich auflöst,

In dessen Fülle alle Gedanken ruhn,  
 In dem die Schwingen jeglicher Fantasie  
 Ermatten, sonder End' und Ufer,  
 Ueberall Mittelpunkt, nirgend Umkreis.

So oft ich aufflog, kehrt' ich zurück in mich,  
 Von meinem Nichts, von Deiner Unendlichkeit  
 Durchdrungen; und ich wag' es dennoch  
 Dich zu ergründen, Gedanken = Abgrund?

Dich zu erkennen, ewige Schönheit, Dich  
 Beherzt zu lieben, sehnend zu nahen Dir,  
 Dazu erschuffst Du mich und gabst mir  
 Regung und Willen; o gib mir Kräfte!

Sey du mein Beystand! Wenn ich im Labyrinth  
 Der Schöpfung forsche, leite den Forscher Du,  
 Der mich mit Geist und Lieb' erfüllte,  
 Führe den Liebenden zu Dir selbst hin.



## Zweyter Gesang.

Ullebender Geist, o Du Begeisterer,  
Kraft der Kräfte, du Quell jeder Veredelung,  
Quell auch meiner Gedanken,  
Inhalt meiner Gedankenkraft,

Unermüdet und stets unwiderstehbar regst  
Du zum neuen Genuß Alles im Reich der Macht;  
Unter heil'gen Gesetzen  
Wechseln Leben und Leben neu.

Froh gerufen zum Licht, schauen sie und vergehn  
Fröhlich schauend, damit Anderes auch den Strahl  
Dieser Sonne genieße,  
Und am Leben sich Alles freu'.

Unerschöpflicher Quell, Allem mittheilend sich,  
Unversiegbar; es stört nichts die geschäft'ge Hand,  
Die kein Pünktchen verabsäumt,  
Nichts verläßt mit ihrer Huld.

Der Verwesungen selbst grause Naturgestalt'  
(Schaudernd zittern von ihr Blick und Gedanken weg,)  
Ist die Pforte zum Leben,  
Neuer Jugend Erschafferin,

Schauplatz ewiger Kunst! Alles ist Weg und Ziel,  
Zweck und Mittel. Es gehn Welten in Welten auf  
Unfern Sinnen; unendlich-  
Kleines wird uns unendlich groß!



Welt der Wunder! In ihr strebet ein Wesen fort,  
 (Ist's ein Wesen?) das, sich immer mittheilend, nie  
 Stirbt; es strebet in tiefster  
 Ruh'; wir nennen Bewegung es.

Dort ein ander Gespenst, unserm Begriff zu klein  
 Und zu groß; es entschlüpft jest wie ein Augenblick;  
 Schwillt jest, unserer Schranken  
 Spottend, auf bis zur Ewigkeit.

Wir begreifen es nicht; aber wir nennen's Zeit,  
 Und was endlos-umher Alles umfasset, Raum.  
 Und — o tiefes Geheimniß,  
 Unser Denken, Empfinden Du!

Und das eigenste Selbst, und das Gewisseste  
 Aller Wesen; (es sey alles ein Schattentraum,  
 Mein Empfinden ist Wahrheit;  
 Mein Gedanke, Vernunft besteht.)

In ihm fühl' ich das Seyn höherer, ewiger  
 Wesen; in ihm das Seyn Deiner, o Urbild Du  
 Deiner Werke, Du wohnest  
 Höchst wahrhaftig in Mir, in Mir!



## Dritter Gesang.

Du Sternenhimmel, funkelnder Sonnen Raum!  
 Wer zählt die Sonnen? wer, die noch niemand sah?  
 Und mißt von Welten dort zu Welten,  
 Mißt von Allen den Raum zu uns dann?

O Unermessner! Jede der Sonnen regt  
 Ein Heer von Erden. Jede der Sonnen wallt  
 In Straßen, deren kleiner Schimmer  
 Uns ein Gewölk' ist, in sich ein Weltall.

Dort unsre Sonne! Heiliger Tagesbrunn,  
 Lichtquell und Quell des wärmenden Lebens! Sanft-  
 Und stark-wirksame Stamm', ergossen  
 Ringsum, und in sich gedrängt, ein Lichtball.

Allmächtig Wesen, Bild des Allmächtigen,  
 Des Weltenhalters, Grund der belebten Welt!  
 Un-Anmuth unvergänglich, ewig,  
 Ewig ein Jüngling, und schön und lieblich.

Raum bist Du sterblich, hohes Geschöpf. Wer tränkt,  
 Die immer ausgießt, labende Ströme stets  
 Bergeudend, die stets unerschöpfbar  
 Segnet von oben, wer tränkt und stärkt Dich?

Erfreut zu werden schweben in lebender  
 Bewegung viele Erden um sie. Zu ihr  
 Gezogen als zu ihrer Mutter  
 Drängen sie sich, und ein andrer Zwang hält



Sie still umkreisend. Mächtiger Hausherr, welch  
Ein Geist belebt sie! Goffest du Seel' in sie?

Wie? oder fügtest Du dem Aether

Mächtig sie ein und dem Hauch der Winde?

Der Winde, deiner Diener. Wer hält den Bau  
Jedweder Welt zusammen? und dreht den Ball

Der Erd' um ihren Punkt, indeß ihr

Ihr und der Sonne getreu, der Mond folgt?

Was bist Du, Erde, zu den Gewalt'gen dort?

Zur Sonne? Was zum Heere der Sonnen? was

Zum Unermesslichen? Und dennoch

Bist du so groß zu dem Nichts, dem Menschen!

Dem Menschen, der, von himmlischem Geist belebt,

Von dir sich aufwärts, auf zu dem Vater schwingt,

Zum Mittelpunk't der Seelen, sicher

Wie sich der Körper zu seinem Punkt drängt.

D drängten alle Geister zu ihrem Ziel

Sich so beständig! Doch der das Chaos schied,

Und sang die Welt in Harmonien,

Wird auch die Geister in Ordnung singen.

---

#### Vierter Gesang.

**U**nglückseliges Volk, Menschen! Warum entfloh't

Ihr der lieblichen Flur lohnenden Mühe? Stolz —

Oder hieß euch ein Dämon,

Ruh' verachten und elend seyn?



Da kam Uebel und Noth über die Sterblichen!  
 Kranker, matter Begier ekelte, was die Erd'  
 Heimisch reichte; sie streiften  
 Plündernd über das Meer hinaus.

Von den Schätzen der Welt über der Erde Schooß  
 Ungefättiget, grub mühend die Thorenzunft,  
 Grub hinein in der Mutter  
 Eingeweide nach Reichthum hin.

Da auch, göttliche Kunst, herrschetest bildend Du,  
 In Verwandlungen hier, dort in untrennbaren,  
 Ewig-festen Gestalten,  
 Undurchdringlich dem Forschenden;

Aber giftiger Dampf, der die Geheimnisse  
 Deiner Werke, Natur, birget, umhüllte schnell  
 In der grausigen Werkstatt  
 Die Verwagnen mit Todesdampf.

\* \* \*

Reine, liebliche Luft! freundliches Tagelicht!  
 Dich zu schauen, auf Dich, Erde, zu treten froh  
 Deine Schätze betrachtend —  
 Welche reinere, süße Luft!

Von der Sonne gewärmt, von dem belebenden  
 Hauch der Winde gekühlt, wenn sie die Pflanzen hier  
 Sanft erquickten, und läutern  
 Dort der dampfenden Erde Dunst.



Regen strömen hinab, neue Befruchtungen:  
 Denn mit Kräften belebt, Erde, du Nährerin  
 Deiner Kinder, die Luft Dich  
 Frisch, als bildete Gott Dich heut.

\* \* \*

Und Du schwerere Luft, Wasser, o schön bist Du!  
 Hell durchscheinend und klar; aber auch harten Sinns,  
 Wenn Tyrannen Dich pressen;  
 Sanft geleitet, wie folgst Du gern!

Rinnst, ein spiegelnder Strom, lösest die lockere  
 Erd' auf, schwemmest der Flur stärkende Nahrung zu,  
 Die in heilsamer Zwietracht  
 Blüthen zeuget und Frucht gebiert.

Und zusammen gedrängt tief in den Ocean,  
 Wanderst, leichtes Geschöpf, wieder gen Himmel Du,  
 Aufgezogen von Lüften;  
 Schwebst in Wolkengestalt umher

Und kommst wieder herab, wieder zur lechzenden  
 Erd' erquickend und füllst Quellen und Ströme neu.  
 Ringsum lachen die Felber,  
 Alles Lebende lebt durch Dich.

\* \* \*



Und ihr Quellen des Lichts, Meere der leuchtenden  
Feuerflammen, wer forscht und wer umfirt Euch?  
Ausgegossen ins weite  
Weltall, tief in der Erde Schooß

Eingeschlossen. Die Luft dienet euch willig, trägt  
Euch auf Fittigen. Trinkt selber die Sonne nicht,  
Trinkt nicht alle das Sternheer  
Eure Strahlen und glänzt von Euch?

Lichtquell, heiliger Brunn! Kenn' ich Dich Aether?  
Dich,  
Den Durchdringenden, der Alles erhitzt und wärmt,  
Unfern frostigen Erdball,  
Liebend wärmet bis in sein Herz.

Durch Dich bildeten sich alle Gestalten; Du  
Gibst der Pflanze Gedeihn, fachst in der Athmenden  
Brust die himmlische Flamm' auf,  
Die empfindet und Leben heißt;

Baust, ernährest und sparst jegliches Werkzeug Dir,  
Hältst in glücklicher Ruh', glücklich in Harmonie  
Alle Wesen; sie freu'n sich  
Deiner wärmenden Mutterhuld.

Aber brichst du hervor wüthend in Flammen, brichst  
Ueberwältigend Du jede Gestalt und Form,  
So löset sich Alles  
Auf und kehret zurück — in Dich.



## Fünfter Gesang.

Wie matt und träge blicket die Sonne dort  
 Nach jener schiefen Ferne des Erdenballs!  
 Lang ist die Winternacht, die dort liegt,  
 Wenig erfreuend der holde Morgen.

Da rasen Stürme, nimmer ermattend; da  
 Plegt in krySTALLnen Wällen das brausende  
 Unzählbar stolze Meer gefangen;  
 Thäler und Höhen bedeckt die Alpe

Des eis'gen Schnees. Unter ihm liegt der Strom  
 Erstarrt, erstarrt Baum und Gesträuch und Land;  
 Hinein gedrängt in finstre Höhlen  
 Bittern die Menschen vor Frost, umheulet

Von hungernd-wilden Bestien. Doch, (so groß  
 Ist Menschenmuth!) sie zittern und zagen nicht  
 Vor ihnen; Kunst und Klugheit hebt sie  
 Ueber Gefahren und Nacht und Mangel.

Denn endlich kommt die mächtige Sonne, schmelzt  
 Hinweg den Schnee und löst die Gefangenen,  
 Die dann auf einen künst'gen Kerker  
 Wieder sich rüsten und froh versorgen.

O Kunst und Klugheit! göttliche Gabe! reich  
 Geschenk des Himmels! Waffe für jede Noth! —



Eisberge schwimmen dort; die Sonne  
 Reiß von einander die mächt'gen Berge,

Und zwischen ihnen drängen sich Ungeheur  
 Der Tiefe; seht! sie schwimmen wie Inseln, groß  
 Und stark, unbezwinglich Allem!  
 Göttliche Menschenvernunft, nur Dir nicht.

\* \* \*

Hinweg, o Winter! Wende, mein Auge, Dich  
 Zu jenen holdern Gegenden, die die Sonn'  
 Inbrünstig anblickt; wie verändert  
 Wirket sie dort! einen ew'gen Sommer.

Das Aug' erträgt nicht diesen erglühenden Strahl;  
 Die Luft erkühlt nicht diese gehobne Brust,  
 Die nach der Ruhe lechzt im Schatten  
 Kühler erfrischender Abendwinde.

Der Schöpfer weigert Menschen und Thieren nicht  
 Die lang' erseufzte stärkende Ruh'. Ein Dach  
 Von Wolken steigt empor; erquicket  
 Athmen die Pflanzen, sie athmen Dank auf.

\* \* \*

Das Land der Wunder! Edelgesteine = Land,  
 Von Würzen duftend! = = Aber wer schreitet dort  
 Am schönen Fluß? Ein Berg, belebet,  
 Reich an Empfindung und Muth und Weisheit,



Dem Menschen dienend, selber in Schlachten ihm  
Mehr Bundesgenosß als Slave; der Elephant!

O Prachtgeschöpf! — Und Pracht-Insecten,  
Schöne Bewohner der schönsten Pflanzen,

Vom kleinen Moose bis zum erhabnen Palm!  
Und dort vor allen jenes Insect, das sich  
Begräbt und spinnt den Menschen ihre  
Seidne Gewande, den Schmuck des Stolzes. —

Mein Blick zieht weiter. Siehe, wie Balsam dort  
Von Bäumen fließet. Dort das geduldige  
Kameel; es hebt den Hals und senket  
Nieder den Rücken, ein Schiff der Wüste.

Schau dort den Nil-Strom. Bild der belebenden  
Vielbrüst'gen Mutter, streckt er die Arm' umher,  
Damit von seinen segenschwangern  
Fruchtenden Wellen sich Alles labe.

Aus dürrer Wüste eilen die Thier' herbey,  
Den Durst zu löschen, fröhlich zu paaren sich;  
Die Inbrunst wirret die Geschlechter,  
Neue Gestalten erzeugt die Sonne.

Tyrann des Stromes, schreckendes Ungeheur  
Der Ufer, lauschend hinter dem Schilf, dann  
Den Schlafenden erhaschend; (falsche  
Thränen entrinnen dem frommen Mörder)



Verhaftes Bild der trügenden Heuchelen,  
Des Aberglaubens weinender Krokodill,  
Der Pest, die Menschen gegen Menschen  
Reizte, mit Wuth sich um Gottes willen

Zu würgen. Unhold, bleib' in der Wüste dort,  
Die dich geboren! Halte den Gifthauch fern,  
Der, um Himmel zu bevölkern,  
Länder verheert und entmenscht die Menschheit. = =

\* \* \*

Hinauf zu jenen Höhen, wo Berge dort  
Den Himmel tragen! Fels über Fels gethürmt  
Erklimmen wir; die Ströme drunten  
Losen und brüllen in jähen Abgrund.

Verwittert hangt der drohende Fels auf uns!  
Geborsten steht die Trümmer der ew'gen Höh'  
Des Erdbaus. Prachtige Verwüstung!  
Alter und Jugend der Welt enthüllt Du.

Uranfang suchen uns're Gedanken hier  
Und suchen in der Tiefe des Abgrunds dann  
Der Wesen Ende. Nicht am Gipfel,  
Laß uns in Mitte des Berges weilen.

Hier unter immergrünenden Fichten, hier  
Im Cedern = Schatten. Selber des Mittags Strahl



Wird Dämmerung hier; die tiefe Stille  
Schweigend, sie spricht und enthüllt Gedan-  
ken. —

Gedanken von wie mächtiger neuer Kraft! = =  
Geheimnißreiche Stimmen ertönen! = Hier,  
Hier ist der Gottheit Tempel! Heilig=  
Heiliges Wesen, mit Nacht umschleyert!